Wien/Österreich
101. Jg
Heft 1/2023

# Reformiertes Kirchenblatt

➤ „Grün ist die Farbe Gottes“ 1
➤ Reformierte in Mardin / Türkei 4–5
➤ Diakonie in der Karpato-Ukraine 7–8

## „Grün ist die Farbe Gottes“

Bereits vor gut 40 Jahren war *Grün* in christlichen und reformierten Kreisen „in“. 1982 hat der vor kurzem verstorbene reformierte Pfarrer Peter Karner mit Erika Fuchs ein spezielles „Lesebuch für Umweltbewusste“ herausgebracht. „Texte für grüne Christen“ und Christinnen finden sich in diesem ökologisch-biologisch-theologischen Sammelband vieler Autor*innen aus Gegenwart und früheren Jahrhunderten. Fuchs und Karner hatten es damals klar auf den Punkt gebracht. Der Schöpfungsglaube hat sich an den ökologischen Krisen zu bewähren. 40 Jahre später veröffentlicht die Evangelische Kirche A. u. H.B. nun ein klares Statement, man könnte auch sagen: „umfangreiches Bekenntnis“ zum Schöpfungsglauben in der Klimakrise. Wir wollen diese beiden Publikationen in einen konstruktiven Dialog zueinander setzen.

### Grün ist Gottes Farbe

„In diesem Sinne wären ‚grüne Christen’ [und Christinnen, Anm. Red.] Menschen, die daran glauben, dass Christus die ganze Schöpfung erlöst hat: den Menschen zusammen mit der Butterblume, dem Löwen, dem Meer, der Luft, den Wiesen und Gletschern. Die Wiederentdeckung der ‚grünen Theologie’ und ‚grünen Lebenspraxis’ der Heiligen Schrift und aller anderen ‚menschlichen Schriften’ könnte ein entscheidender Beitrag zur Rettung unseres Planeten im auslaufenden zweiten Jahrtausend sein.“ Mit diesen Worten beschließen Fuchs und Karner ihr Vorwort zu dem Sammelband aus dem Jahr 1982. Und wir haben heute 2023 zu ergänzen: Auch im dritten Jahrtausend müssen wir sicherlich mit noch mehr Anstrengungen und viel mehr Elan und Kreativität diesem Auftrag Gottes, den Planeten lebenswert zu hinterlassen, gerecht werden.

### Schöpfungsglaube in der Klimakrise

Unter diesem Titel hat die Generalsynode der Evangelische Kirche A. u. H.B. im Dezember 2022 ihr klares Statement präsentiert. „Dies ist die Zeit für Schöpfungsglauben. In der schwierigen Zeit der Klimakrise suchen wir als Evangelische Kirche A. u. H.B. Orientierung und Kraft in unserem Glauben. Wir verstehen uns aus dem Auftrag, Gottes Frohe Botschaft für unsere Zeit – also angesichts der Klimakrise – richtig und kräftig zu bezeugen. Wir sehen uns als Teil einer Gemeinschaft von vielen Kirchen weltweit, mit denen zusammen wir bei der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im September 2022 die „Ökumenische Dekade der Buße und des praktischen Eintretens für einen gerechten und blühenden Planeten“ ausgerufen haben.“

### Auf allen Ebenen für den Klimaschutz

In den Gemeinden, auf der Ebene der Länder und im Bund will man sich verstärkt engagieren und „Alliierte in der Zivilgesellschaft“ suchen. Zentrales Anliegen dabei bleibt die soziale Gerechtigkeit. Wegweisend sieht man dabei die Verankerung von Verbindlichkeiten im Klimaschutz, die Betonung der Sozialpolitik, das Augenmerk soll auf der Energiefrage ruhen, die Mobilität soll den nötigen Wandel vollziehen und Nachhaltigkeit gilt als Gebot der Stunde. Auch selbstkritische Töne werden klar formuliert. Karner/ Fuchs haben es vor 40 Jahren als das Entstehen einer Art „neuer Moral“ gefordert, um die Schicksalsgemeinschaft alles Lebendigen auf der Erde zu begreifen. Darauf verwiesen haben bereits viele Denker*innen und es liegt an uns, hier in diesem Geiste Gottes tätig zu werden.

HARALD KLUGE ■

Auszüge aus dem Buch: „Texte für grüne Christen. Grün ist die Farbe Gottes. Ein Lesebuch für Umweltbewußte.“, Peter Karner/ Erika Fuchs (Hg.), Wien 1982.
„Schöpfungsglaube in der Klimakrise“, Generalsynode 10. Dezember 2022. Der gesamte Text findet sich auf www.kirchenrecht.at unter Amtsblatt Sondernummer 2022.

INHALTSVERZEICHNIS Seite

INHALT SIEHE OBEN UND:

Biografie Peter Karner 2
Statement zur Migration in Favoriten 3
Stimmen zum Tod von P. Karner 6
ÖRKÖ Vorstand neu 10
Rezension 11
Anfacht: Peter Karner 12

# Peter Karner 1937–2022

*Peter Karner mit seinem Porträt von David Hankinson 1997.* *Foto: Archiv Reformierte Stadtkirche*

Peter Karner wurde am 14. Mai 1937 in Wien geboren und wuchs im 2. Wiener Gemeindebezirk auf. Er studierte Evangelische Theologie an der Universität Wien und anschließend zwei Semester in Basel, u.a. bei Karl Barth und Karl Jaspers. 1963 wurde Peter Karner in der Reformierten Stadtkirche ordiniert. 1965 wurde er gemeinsam mit Alexander Abrahamowicz als Gemeindepfarrer von Wien-Innere Stadt in sein Amt eingeführt. Von 1965 bis 2004 war er Pfarrer der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien-Innere Stadt und damit auch Mitglied der Synode H.B.

Seit 1968 ist Karner in den verschiedenen Funktionen übergemeindlich tätig gewesen. Von 1970 bis zu seiner Pensionierung 2004 gehörte er dem Evangelischen Oberkirchenrat H.B. an, 1986 wurde er zum Landessuperintendenten gewählt und in den Jahren 1992 und 1998 wiedergewählt. Ebenfalls seit 1986 war er stellvertretender Vorsitzender des Oberkirchenrates A.und H.B. Darüber hinaus arbeitete Karner in zahlreichen synodalen Gremien mit.

## Karner und die Medien

Peter Karner hatte zahlreiche Funktionen in den Medien und in der Ökumene inne.

Seine journalistische Tätigkeit begann er als Redakteur der Jugendzeitschrift „anstoss“. Seit 1965 war Karner freier Mitarbeiter des ORF/Radio. Er wirkte bei zahlreichen evangelischen Sendungen mit, so z.B. *Evangelisches Wort, Morgenbetrachtung, Einfach zum Nachdenken* und *Ökumenische Morgenfeier.* 1973 und 1977 erhielt er mit zwei Teams den „Unda-Sevilla-Preis“ für die weltbeste religiöse Sendung. Karner produzierte Sendungen für den Deutschlandfunk/Köln, den Bayrischen Rundfunk, den Südwestfunk und für den Sender „Freies Berlin“. Daneben war er Kolumnist in mehreren österreichischen Wochenzeitungen, u.a. in „Präsent“, „Furche“ und „Kirche in“. Von 1967 bis 1986 war Karner Chefredakteur des Reformierten Kirchenblattes. Außerdem war Karner als Buchautor und Herausgeber der Reformierten Schriften tätig. An die 20 Bücher brachte Karner zwischen 1974 und 2002 heraus.

## Karner und die Kirche

Von 1982 bis 1986 war er der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. In dieser Zeit war er an zahlreichen ökumenischen Veranstaltungen an leitender Stelle beteiligt. Peter Karner hat die Evangelische Kirche Helvetischen Bekenntnisses stark geprägt. Seine kirchliche Laufbahn begann mit der Jugendarbeit. Seit er im Dienst der Kirche stand, betrieb er eine profilierte H.B. Politik aus dem Geist der reformierten Tradition auf allen Ebenen und in allen kirchlichen Vertretungskörpern. Er gründete den Verband der Wiener Evangelischen Pfarrgemeinden H.B. und trat vom Anfang an für „Leuenberg“ ein, aber gegen einen Unionismus. Der Kampf um eine eigenständige reformierte Kirche in Österreich fand auch in Novellierungen der Kirchenverfassung und anderen Gesetzen seinen Niederschlag. Karner war maßgeblich an der Aufarbeitung der reformierten Geschichte in Österreich beteiligt. Zum 200. Gemeindejubiläum 1986 brachte er einen Band heraus mit dem Titel: „Die evangelische Gemeinde H.B. in Wien.“ Besonders herausragende Leistungen waren die sprachliche Neuübertragung des Heidelberger Katechismus (mit Erika Tuppy) nach dem Original der österreichischen Nationalbibliothek und des gereimten Jorissen-Psalters 1792 (mit Josef Dirnbeck und Klaus Hehn).

## Karner und seine internationalen Kontakte

International war Karner bemüht um die Kontakte zu Pfarrern in Mittel-Osteuropa. Er initiierte 1999 die Donau-Kirchen-Konsultation als Nachfolgeprojekt der Oberwart-Konferenz. Bekannt und beliebt war Peter Karner vor allem als Prediger, aber auch als Kabarettist. Im Jahr 2003 wurde ihm von BP Klestil das große Silberne Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Im Jahr 2004 erhielt er den Hofratstitel, über den er sich doch dann noch sehr gefreut hat.

THOMAS HENNEFELD

# Migrant*innen gehören zu uns

„Als Pfarrer und Leiter verschiedener christlicher Gemeinden rund um eure Schule stehen wir solidarisch zu euch und verurteilen jede ausländerfeindliche Aktion, die sich gegen euch und eure Schule gerichtet hat“, heißt es in einer Solidaritätsadresse an die Schülerinnen und Schüler des Laaerberg-Gymnasium in Wien Favoriten. Solidarisch mit Gymnasiast*innen, deren Schule in den vergangenen Tagen zum Ziel rassistischer Angriffe geworden ist, haben sich die Vertreter von fünf christlichen Konfessionen rund ums Laaerberg-Gymnasium in Wien-Favoriten geäußert. „Als Pfarrer und Leiter verschiedener christlicher Gemeinden rund um eure Schule stehen wir solidarisch zu euch und verurteilen jede ausländerfeindliche Aktion, die sich gegen euch und eure Schule gerichtet hat“, hieß es in dem am Sonntag, 5. Februar, veröffentlichten Brief. Unterzeichnet ist er von Pfarrer Thomas Dopplinger von der evangelischen Gnadenkirche, Pater Matthias Felber von der römisch-katholischen Pfarre zum Göttlichen Wort, Pastoralassistent Thomas Kräuter von der Evangeliumsgemeinde und Pfarrer Johannes Wittich von der reformierten Erlöserkirche.

GNADENKIRCHE

Pfarre Zum Göttlichen Wort

WIEN·SÜD

Wir stehen hinter euch!

Liebe Schülerinnen und Schüler des Laaerberg Gymnasiums!

Wir danken euch für den Mut und die Sachlichkeit, die ihr bei der Diskussionsveranstaltung mit Landesrat Gottfried Waldhäusl gezeigt habt.

Als Pfarrer und Leiter verschiedener christlicher Gemeinden rund um eure Schule stehen wir solidarisch zu euch und verurteilen jede ausländerfeindliche Aktion, die sich gegen euch und eure Schule gerichtet hat. Unsere Gemeinden waren und sind seit Jahrzehnten von Migrantinnen und Migranten geprägt, die ihnen ihren typisch wienerischen bunten und vielfältigen Charakter geben.

In unserer Heiligen Schrift heißt es: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (3. Mose 19,33-34a)

Schön, dass ihr und eure Familien in Wien seid und dass ihr euch in unsere Gesellschaft einbringt.

Es grüßen euch herzlich,

Pfarrer Thomas Dopplinger
evangelische Gnadenkirche

Pater Matthias Felber
römisch-katholische Pfarre
zum Göttlichen Wort

Pastoralassistent Thomas Kräuter
Evangeliumsgemeinde

Pfarrer Johannes Wittich
reformierte Erlöserkirche

## Was wäre Wien für ein Wien?

Anlass gaben Entwicklungen, die in einer Diskussion über Migration vom Dienstag, 31. Jänner, auf dem Fernsehsender Puls 4 ihren Ausgang genommen hatten. Niederösterreichs Asyllandesrat Gottfried Waldhäusl (FPÖ) hatte dabei auf den Hinweis einer Schülerin aus dem Publikum, ein Großteil ihrer Klasse habe Migrationshintergrund, verbal untergriffig reagiert. „Wien wäre noch Wien“ sagte er auf die Frage, was geschehen wäre, wären seine Vorstellungen einer restriktiven Einwanderungspolitik schon vor Jahren durchgesetzt worden. Zwei Tage später hissten Unbekannte auf der Schule der Schülerin ein ausländerfeindliches Banner und deponierten Flugzettel mit rassistischen Parolen. Empörung quer durch alle Parteien außer der FPÖ war die Folge, Waldhäusl blieb aber bei seiner Aussage.

## Migrant*innen prägen unsere Gemeinden

„Wir stehen hinter euch!“, war nun in der Erklärung der Favoritener Kirchenvertreter an das Laaerberg Gymnasium zu lesen. Den betroffenen Schülerinnen und Schülern dankten die vier Absender des Briefes „für den Mut und die Sachlichkeit, die ihr bei der Diskussionsveranstaltung mit Landesrat Gottfried Waldhäusl gezeigt habt“. Die christlichen Gemeinden „waren und sind seit Jahrzehnten von Migrantinnen und Migranten geprägt, die ihnen ihren typisch wienerischen bunten und vielfältigen Charakter geben“, so die vier Gemeindeleiter. Die Kirchenvertreter erinnern an ein Bibelwort aus dem Buch Levitikus (19,33f), wo es wörtlich heißt: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ Die Unterzeichner schlossen mit: „Schön, dass ihr und eure Familien in Wien seid und dass ihr euch in unsere Gesellschaft einbringt.“

epdÖ

# Die protestantische Kirche von Mardin

## Mesopotamische Reformierte überleben dank ökumenischer Anstrengungen

*Religiöse Vielfalt: Jesidischer Glaube, Judentum, Christentum, Islam*

*© alle Fotos: Angelo Comino*

Im türkischen Teil von Mesopotamien, rund 20 km nördlich von der syrischen Grenze und unweit vom Tigris liegt die Stadt Mardin. Die Altstadt mit der charakteristischen artukidischen Architektur stützt sich auf den südlichen Hang eines steilen und strategisch wichtigen Hügels. Über der Altstadt ragt die historische hamdanidische Burg, die seit einigen Jahren vom türkischen Militär besetzt ist und nicht besucht werden kann. Im Norden und im Osten erhebt sich das Kalksteingebirge Tur Abdin (syrisch-aramäisch für „Berg der Knechte Gottes“) mit seinen zahlreichen Klosteranlagen der syrisch-orthodoxen Kirche. Eine lange Hauptstraße durchquert die Altstadt von Mardin von Osten nach Westen: Geschäfte, Museen, Restaurants, Kirchen und Moscheen reihen sich aneinander. Von der Hauptstraße aus kann man auf beiden Seiten den engen Mäander von Häusern betreten, die so treppenartig aneinandergebaut sind, dass die Terrasse des einen auch gleichzeitig das Dach des darunterliegenden Nachbarn ist. Aber die wirkliche Besonderheit von Mardin – und der nahen kleineren Stadt Midyat – ist die multiethnische und multireligiöse Zusammensetzung der Bevölkerung. Heutzutage leben in der Altstadt Kurd:innen, Türk:innen und Araber:innen sowie aramäisch-sprachige Christ:innen, die in der ganzen Türkei als hervorragende Goldschmiede oder Weinbauern bekannt sind.

### Die Verfolgung von Christ:innen

Die mardinische Altstadt ist übersät mit Kirchenbauten und die Vielfalt sucht ihresgleichen: syrisch-orthodox, syrisch-katholisch, chaldäisch-katholisch, armenisch-apostolisch, armenisch-katholisch und evangelisch-reformiert. Die armenischen Kirchen sind leider dauerhaft geschlossen. Obwohl Mardin von den Massakern an Christ:innen, die 1865 in den umliegenden Städten und Dörfern stattfanden, verschont blieb, fielen die Armenier dem Genozid von 1915 zum Opfer, der trotz der Anstrengungen der örtlichen muslimischen Behörden auch die christlichen Aramäer und Araber der Stadt dezimierte. Heutzutage gehört die Mehrheit der Christ:innen von Mardin der syrisch-orthodoxen Kirche an, deren Patriarch von 1034 bis 1924 im nahe gelegenen Kloster Deir az-Zafaran seinen Sitz hatte. Ihre Mitglieder sprechen untereinander immer noch das Aramäische, eine mit dem Hebräischen und Arabischen verwandte Sprache, das gelegentlich neben dem Türkischen und Kurdischen auf Straßenschildern zu lesen ist und in der örtlichen Universität studiert werden kann.

*Blick auf mesopotamische Ebene*

### Reformierte Missionen im osmanischen Reich

Am Ende des 19. Jh. wurde das osmanische Reich das Ziel von unterschiedlichen evangelischen und katholischen missionarischen Bestrebungen. Obwohl anfänglich die Konversion von Muslim:innen (und in einigen Kreisen von Jüd:innen) auf der Agenda stand, gewann man mit der

Evangelische Kirche von Mardin, Eingang

Zeit die meisten Konvertiten aus der ansässigen orthodoxen Bevölkerung – sehr zum Missfallen der örtlichen Geistlichkeit. Die erhofften Erfolge der reformierten Missionsgesellschaften blieben aus und man rechnet, dass 1908 die Anzahl der Konvertiten ca. 30.000 betrug. Die türkische Regierung wachte über die Missionierung mit einer gewissen Nonchalance, solange diese die Christ:innen betraf: Im Großen und Ganzen war sie über die Uneinigkeit und den Zwist unter den christlichen Untertanen erfreut und gewährte sogar trotz des Widerstandes der Orthodoxie den armenischen Protestanten einen offiziellen Sonderstatus. Nichtsdestotrotz ist den Missionaren aus dem Westen zugutezuhalten, dass sie innerhalb von Jahrzehnten auch in abgelegensten Orten Kirchen samt Krankenhäusern und Schulen gründeten.

Der ostanatolische Zweig der amerikanischen reformierten Auslandsmissionsgesellschaft, des American Board of Commissioners for Foreign Missions (ABCFM), erfasste die Städte Harput, Malatya, Diyarbakır, Mardin, Bitlis, Van und Erzurum; in ihrem Gebiet errichteten sie unter anderem 90 Schulen, in denen 4.531 Buben und Mädchen unterrichtet wurden. 1858 begann die Mission in Mardin, die hauptsächlich aus aramäischen Familien bestand. Bald darauf wurden nicht nur das Kirchengebäude erbaut, sondern auch ein Krankenhaus, ein Waisenheim, ein theologisches Seminar, das auch von Frauen besucht wurde, und eine Grundschule errichtet. Die Unterrichtssprache des Seminars und der Grundschule war Arabisch, die Vernakularsprache der aramäischen Bevölkerung. Im Juni 1868 kam der amerikanische Missionar Alphaeus N. Andrus (1843–1919) nach Mardin und wirkte fünfzig Jahre lang in der Stadt. Seine zweite Ehefrau, Olive Parmalee (1840–1916), gründete die einzige arabischsprachige Mädchenschule der Türkei.

## Gegenwart und Ökumene

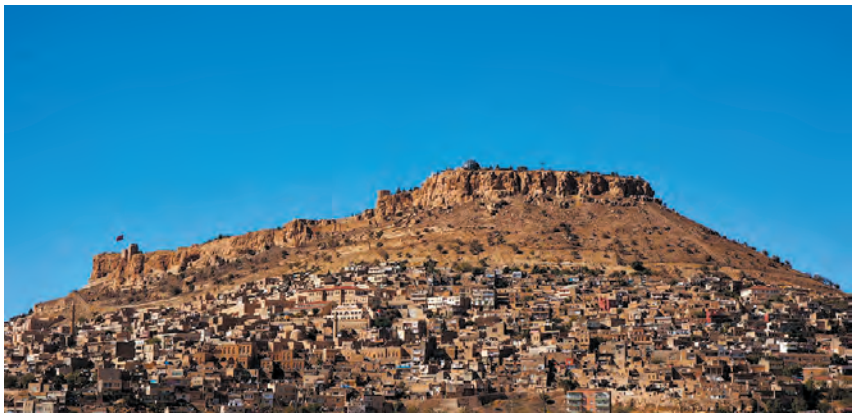
Nach den politischen Unruhen von 1971 unterbrach der ABCFM die Finanzierung der Mission. Die Protestant:innen in Mardin betrachtete man aufgrund der amerikanischen Verbindung mit Argwohn und die kleine Herde hielt dem Druck nicht stand. Wer nicht auswanderte, kehrte zur syrisch-orthodoxen Kirche zurück, unter deren Verwaltung das Kirchengebäude gestellt wurde. Das L-förmige Gotteshaus, das inmitten der Altstadt steht und Platz für 50 Personen bietet, wurde dem Verfall preisgegeben. Als die evangelischen Kirchen in den umliegenden Städten das Kirchengebäude wieder verwenden wollten, weigerte sich zunächst die syrische Kirche, es zurückzugeben aus der historisch erwachsenen Angst, man würde wieder unter den Orthodoxen nach Proselyten suchen. Es ist dem jahrelangen diplomatischen Geschick und dem ökumenischen Feingefühl des kurdischsprachigen Pastors zu verdanken, dass

Evangelische Kirche von Mardin, innen

letztendlich eine Einigung gefunden und das Gebäude den Evangelischen überschrieben wurde. Die evangelische Pfarrei darf demnach nur die kleine Anzahl der übriggebliebenen Protestant:innen und die ausländischen Tourist:innen betreuen. Der Pastor sieht auch seine Aufgabe darin, die Vorurteile der muslimischen Besucher:innen zu zerstreuen: Bei einer Tasse Kaffee oder Tee erklärt er geduldig, woran Christ:innen wirklich glauben, und verteilt bei Interesse auch kostenlose türkische oder kurdische Übersetzungen des Neuen Testaments. Inzwischen haben sich auch die Beziehungen zur syrischen Kirche gebessert: Der Wiederaufbau der evangelischen Gemeinde in Mardin kann als ein geglücktes Zeichen der Versöhnung zwischen Protestantismus und Orthodoxie gewertet werden.

**ANGELO COMINO**

*Altstadt und Burg von Mardin*



© Ben Bender, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

# Stimmen aus Kirche und Ökumene zum Tod von Peter Karner

„Im Auftrag vom Bischof Zoltán Balog darf ich unsere Anteilnahme zum Ausdruck bringen und unser Mitgefühl mit der Familie und all denen bekunden, die Peter Karner geliebt und geschätzt haben. Er war ein wichtiger Partner und Freund unserer Kirche in schwierigen Übergangszeiten und hat wesentlich zu der tiefen Verbundenheit und aktiven Partnerschaft unserer Kirchen beigetragen. Wir sind Gott für sein erfülltes Leben dankbar und trauern um ihn mit der Familie."

Balázs Ódor, Ökumenereferent
der Reformierten Kirche in Ungarn

*

„Die Nachricht vom Tod Peter Karners hat mich sehr bewegt. Ich habe ihn ja lange gekannt und mich an verschiedenste gemeinsame Gottesdienste und Tagungen erinnert. Gerade habe ich nochmals in dem von ihm gemeinsam mit M. Bünker verfassten Buch zu Tod und Auferstehung gelesen und freue mich, dass es in meinen Händen ist. Ich bin für die erlebte Weggemeinschaft dankbar."

Ulrich Barniske, Reformierter Bund,
langjähriges Mitglied der Oberwartkonferenz

*

**„Hat reformierter Kirche unverwechselbaren Platz gegeben."**

Peter Karner sei es gelungen, „das Helvetische Bekenntnis zutiefst österreichisch einzufärben und es als eigenständige sprachliche und theologische Denkweise zu etablieren", betont der evangelisch-lutherische Bischof Michael Chalupka, der auch Vorsitzender des gemeinsamen Oberkirchenrates A.u.H.B. ist. Dabei habe Karner das Helvetische Bekenntnis „gedanklich und durch seine kirchliche Streitbarkeit" ins Wienerische übertragen. Seine Streitbarkeit habe er positiv einsetzen können für Anliegen seiner Kirche ebenso wie im Politischen. Der reformierten Kirche habe Peter Karner „einen unverwechselbaren Platz innerhalb der protestantischen Familie, aber auch in der österreichischen Öffentlichkeit gegeben, hinter den man nicht zurück kann", ist Chalupka überzeugt.

Mag. Michael Chalupka,
Bischof der Evangelischen Kirche A.B.

**„Trotz aller Diskussionen stets das Gemeinsame gesucht."**

Karners Verdienste um ein geschärftes Profil der reformierten Kirche hebt auch der Präsident der Synode A.B. und der gemeinsamen Generalsynode, Peter Krömer, hervor. Als Landessuperintendent konnte Karner das eigenständige theologische Profil der reformierten Kirche in der Öffentlichkeit und in der Landeskirche im Rahmen der Generalsynode und deren Ausschüssen sowie in den Synodalausschüssen „deutlich, oft auch humorvoll, zur Darstellung" gebracht hat, erinnert sich Krömer. „Peter Karner machte deutlich, dass evangelisch nicht nur ‚lutherisch', sondern auch ‚reformiert' sein kann." Trotz aller daraus entstehenden Diskussionen habe der frühere Landessuperintendent und Hofrat „stets das Gemeinsame zwischen der evangelisch-lutherischen Kirche und der evangelisch-reformierten Kirche, auch unter Hinweis auf die gelebte Leuenberger Kirchengemeinschaft (GEKE) gesucht", erklärt Krömer. Mit dem Ableben von Peter Karner verliere die Evangelische Kirche H.B. in Österreich, aber auch die Evangelische Kirche A. und H.B. in Österreich einen „profilierten Theologen".

Dr. Peter Krömer, Präsident der Synode A. B.
und der Generalsynode der Evangelischen
Kirchen A. B u. H.B.

*

„Ich habe Peter Karner sehr geschätzt, in der Zeit, als ich katholischer Diözesanbischof von Linz in Oberösterreich (1982-2005) und gleichzeitig Sozialreferent der römisch-katholischen Österreichischen Bischofskonferenz war, habe ich oft mit ihm bei ökumenischen Begegnungen und Treffen über unsere Kirchen und unsere Gesellschaft in sozialer und religiöser Hinsicht gesprochen. Dabei zitierte er auch sehr oft aus der Heiligen Schrift. Ich schätze auch seine oftmaligen Artikel und Abhandlungen in verschiedenen Elaboraten, nicht zuletzt auch in Kirche In bis in die letzte Zeit. Er hat wirklich dem Evangelium ein Gesicht gegeben und sehr einfach, klar und verständlich alles dargelegt.
Ich danke ihm dafür und bin in meinen Gebeten für ihn und für unsere kirchlichen Christengemeinschaften verbunden."

Dr. h.c. Maximilian Aichern OSB, Bischof em. von Linz

*Foto: Archiv Reformierte Stadtkirche*

**„Großzügige Gastfreundschaft und gepflegte Predigtkultur"**

Helmut Nausner erinnert sich lebendig an das Wirken von Peter Karner. In den Jahren 1982-1986 war dieser ein dynamischer Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und hat so einiges in Gang gebracht. Dabei stellte er die Reformierte Stadtkirche und insbesondere deren Innenhof gerne für Veranstaltungen zur Verfügung. Er bleibt auch als rhetorisch begabter Prediger in Erinnerung, wobei er von sich selbst wusste, dass er das gut konnte.

Helmut Nausner, Pastor i. R.
ehem. Superintendent der Evangelisch-methodistischen Kirche

*

„Superintendent Karner hat viele Facetten. Er liebt das Irdische und weiß doch eindrucksvoll vom Ewigen zu reden. Er lebt ganz in der Moderne und liebt andererseits das Barocke … Er ist aus der Ökumene nicht wegzudenken, hat ihr aber auch manche Kanten verliehen. Sein pointiertes, oft sogar provokantes Wort fordert heraus, kann sogar ärgern, aber immer regt es zum Nachdenken an und „würzt" den Dialog."

Weihbischof DDr. Helmut Krätzl,
Aus dem Grußwort des Wiener Weihbischof in der Festschrift *Der Himmel ist ein Stück von Wien,* anlässlich des Ruhestandes von Peter Karner 2004.

# Reformierte Diakonie in der Ukraine

**„Am 24. Februar 2022 hat sich unser Leben radikal verändert." Mit diesen eindrücklichen Worten beschreibt Béla Nagy e.h., Synodalkurator des KRE (Reformierter Kirchendistrikt Karpato-Ukraine) und Diakoniedirektor, in einem Brief am 30. Dezember 2022 an die Unterstützer in Österreich die Situation der Menschen vor Ort. Wir sind aufgerufen, die Stimmen aus der Ukraine nicht zu verdrängen und wollen Ihnen, unserer Leserschar, diesen Bericht nicht vorenthalten.**

„Liebe Brüder und Schwestern! Im Namen des Kirchenvorstands des KRE, des Reformierten Kirchendistrikts Kárpátalja (Karpato-Ukraine) möchte ich auf diesem Weg meinen innigen Dank an das Presbyterium der Reformierten Pfarrgemeinde Oberwart richten und für die bereitwillige und selbstlose Unterstützung danken, die wir seit Jahren durch Sie erhalten."

## Die Brotbäckerei als Diakonisches Zentrum

Die Bäckerei, die von der Diakonischen Abteilung des Kirchendistrikts eingerichtet wurde, wirkt seit 1998 mit Hilfe unserer ausländischen Partnerorganisationen. Es ist den hier arbeitenden, leidenschaftlich und eifrig tätigen Mitarbeitern zu verdanken, dass wir in jedem Jahr mehreren Tausend bedürftigen Schwestern und Brüdern helfen können. Von Jahr zu Jahr können, und müssen wir auch, mehr Brote backen, es sind bereits an die 40.000 Stück, die wir erzeugen und verteilen. Natürlich muss man hier nicht nur die Anzahl in Betracht ziehen, sondern auch die Bedeutung der dadurch geleisteten Hilfe. Diese Unterstützung kommt den darauf angewiesenen Bedürftigen in Beregszász (Berehove) und in den umliegenden Dörfern zugute, alleinstehenden, verwitweten, kranken, alten Personen, für die sonst niemand sorgt. Mit dem in unserer Bäckerei gebackenen Brot versorgen wir darüber hinaus auch das Altersheim, das Krisenzentrum, unsere Reformierten Lyzeen, den Kindergarten und die Schule von Beregarda, den Behindertenverein von Beregszász, die Mission zur Rettung der Suchtkranken in Csongor und die Bedürftigenküche der Reformierten Pfarrgemeinde von Bene, das Roma Gymnasium Nr. 7 in Beregszász, sowie das Internat des „Esze Tamás" Gymnasiums.

## Wir halten durch

Die russische Aggression, die über uns hereingebrochen ist, hält jetzt schon zehn Monate lang an, so lange leiden wir schon am Albtraum des Krieges … der leider kein Traum ist, denn was um uns geschieht ist nur allzu real und vernichtend. Wer in den ersten Tagen geflohen ist, hatte geplant, sich nur für eine kurze Zeit von hier zu entfernen, in der Annahme, in einigen Wochen wäre es ja möglich, wieder heimzukehren. Aus dieser erhofften, kurzen Zeit wurden Monate, die Kinder gehen vielfach jetzt schon an anderen Orten in den Kindergarten oder in die Schule. Viele ertappen sich dabei, dass sie unbewusst begonnen haben, ein neues Leben in größerer Sicherheit zu planen. Mehreren Millionen Menschen geht es so … Wir, die wir hier bleiben, halten durch. So schwer es auch ist. Die Pädagogen haben es schwer, denn zu ihrem Alltag gehört heute der Fliegeralarm, der Luftschutzraum. Die Pfarrer haben es schwer, wenn sie den verzagten Herzen Hoffnung geben wollen. Es ist schwer, sehr schwer, für alle … Wir haben uns an den brüllenden Lärm der Luftschutzsirenen gewöhnt, an die Flüchtlingsströme, an die Wirtschaftsprobleme, an die materielle Verwüstung, an eines jedoch kann man sich nicht gewöhnen … Es vergeht kein Tag in der Karpato-Ukraine,

*Verteilen von Brot direkt vor Ort.* *Foto: Red. Archiv*

an dem wir nicht Todesanzeigen erhielten, Nachrichten über den Tod eines unserer Landsleute.

## Erschütternd und unbegreiflich

„Warum?" – diese unbeantwortete Frage murmeln wir vor uns hin. Das erschüttert uns und ist uns unbegreiflich. Wird es für uns jemals noch Frieden geben? Wird uns wohl jemals unser Leben zurückgegeben? Es ist schwer, heute noch optimistisch zu sein, aber wir glauben: nach all dem Bösen muss unweigerlich etwas Gutes folgen! Das Gute muss sich durch den Frieden verwirklichen. Seit der Krieg über uns hereingebrochen ist, haben die Worte „Problem" und „Sorge" neue Bedeutung für uns erlangt. Dennoch, auch angesichts all dessen, klagen wir nicht, denn wir haben ja noch einen Platz, an dem wir unser Haupt zur Ruhe betten können, wir haben ein Zuhause, Familienangehörige. Hunderttausende, ja Millionen können auch das nicht mehr von sich sagen

## Reformierte Diakonie Karpato-Ukraine

Die Diakonische Abteilung der KRE (Reformierten Kirche der Karpato-Ukraine) setzt ihr vor zehn Monaten begonnenes Hilfsprojekt fort. Wir sind laufend in Verbindung mit den städtischen, Bezirks- und Territorialbehörden, den Flüchtlingsquartieren,

den Bedürftigen. Wir bemühen uns, persönliche Besuche in den Flüchtlinsquartieren durchzuführen, um uns ein Bild über die aktuelle Lage und den aktuellen Bedarf an Hilfe machen zu können. Unsere Bäckerei arbeitet nach wie vor rund um die Uhr. Neben den üblichen, täglich von uns versorgten Personen erhalten nun auch die umgesiedelten Menschen in den Flüchtlingsquartieren täglich frisches Brot aus unserer Bäckerei, mehrere tausend Brote schicken wir auch in vom Krieg unmittelbar betroffene Gebiete in der inneren Ukraine. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der gebackenen Brote auf über 73.800 angewachsen. Die soziale Tätigkeit der Diakonischen Abteilung der KRE (Reformierten Kirche der Karpato-Ukraine), die Hilfsleistungen, wären nicht möglich, ohne Ihre Hilfe. Wir sind sehr dankbar für die großherzige Unterstützung, die es uns ermöglicht, anderen zu helfen. Wir schätzen ihre Hilfsbereitschaft sehr, besonders in der jetzigen Krisenlage. Wir sind davon überzeugt, wenn bei uns die Menschen die Hände falten, um Gott für das tägliche Brot zu danken, dann schließt ihr Gebet auch jene ein, die durch die Liebe Gottes dazu beigetragen haben, dass eine warme Mahlzeit auf den Tisch kommt. Wir bitten Sie: gedenken sie der Glaubensgeschwister in der Karpato-Ukraine weiterhin im Gebet! Wir sind für jeden Beitrag und jede Hilfe dankbar. In der jetzigen Lage ist jede Gabe sehr wichtig. Trotz der herrschenden Umstände können wir dankbar dafür sein, dass in der Karpato-Ukraine selbst noch Frieden herrscht, dass unsere Häuser noch nicht zerstört sind, dass wir uns frei auf der Straße bewegen können und dass wir die Möglichkeit haben, Bedürftigen zu helfen. Wir hoffen, dass das so bleibt. Solange es so ist, verrichten wir unsere Arbeit, im Vertrauen darauf: *„Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind.“* (Psalm 34:19).

**BÉLA NAGY E.H., Synodalkurator des KRE, Direktor der Diakonischen Abteilung**
**Übersetzung Pfr. Richárd László Kádas, Oberwart**

## Ordination von Sally Azar als erste Pfarrerin Palästinas

*Sally Ibrahim Azar* *AP Foto Maya Alleruzzo*

Am Sonntag, 22. Jänner wurde Sally Azar in der Erlöserkirche in der Altstadt von Jerusalem als erste Frau der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land (ELCJHL) unter der Teilnahme zahlreicher WürdenträgerInnen und ökumenischen Gäste aus aller Welt ordiniert.

Die erste Frauenordination in Palästina steht in der Tradition einer sehr aktiven Frauenarbeit der Evangelischen Kirche. Die Kirche ist in der palästinensischen Gesellschaft eine Wegbereiterin für die Gleichberechtigung von Frauen. **Red.**

**02.06.23**
**LANGE NACHT DER KIRCHEN**

## am Freitag, 02.06.2023

### Wien-West Zwinglikirche

### gemeinsam mit der röm.-kath. Pfarre Akkonplatz. Wien Süd Erlöserkirche & Wien Innere Stadt nehmen ebenfalls Teil.

**18:00 – 19:00** Gemeinsames Singen mit dem Zwinglichor

**19:15-19:45** Vernissage mit Viktoriya Malyshava, Künstlerin aus Weißrussland

**20:00-21:00**
Weibs-Bilder einst und jetzt
Dramaturgische Lesung mit Musik vom WIENER VORSTADTTHEATER integratives theater österreichs mit Margaretha Neufeld und Manfred Michalke, Musik: Norberto Pronto

**21:15-21:45**
Konzert der koreanischen Gottesdienstgemeinde mit Instrumentalmusik, und Sologesang.

**22:00-22:45**
„Du sollst Gott mehr gehorchen als dem Menschen“
Ökumenisches Nachtgebet mit Texten und Musik zum zivilen Ungehorsam

**Programme finden sich auf www.langenachtderkirchen.at**

## Der Ökumenische Rat der Kirchen hat einen neuen Vorstand

*ÖRKO-Vorstand v.l.n.r.: Kanonikus Patrick Curran, Pastorin Esther Handschin, Bischof Manfred Scheuer, Bischof Tiran Petrosyan, Oberkirchenrätin Ingrid Bachler, Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Bischof Andrej Cilerdzic, Georg Pulling) Foto: ÖRKO*

Bei der letzten Vollversammlung im Herbst wurde ein neuer Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender ist der armenisch-apostolische Bischof Tiran Petrosyan. Er ist als Bischof für die Armenisch-apostolische Kirche in Mitteleuropa (Österreich, Ungarn, Tschechische Republik, Slowakei) und Skandinavien zuständig. In Österreich zählt die Kirche 8.000 Mitglieder. Tiran Petrosyan wurde 1981 in der armenischen Hauptstadt Jerewan geboren. Er studierte an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Wien, wo er 2009 auch promovierte.

Seine StellvertreterIn sind Oberkirchenrätin Ingrid Bachler aus der Evangelischen Kirche A.B. und der römisch-katholische Diözesanbischof Manfred Scheuer. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes sind:

Kanonikus Patrick Curran (Anglikanische Kirche)

Bischof Andrej Cilerdzic (Serbisch-orthodoxe Kirche)

Pastorin Esther Handschin (Evangelisch-Methodistische Kirche)

Landessuperintendent Thomas Hennefeld (Evangelische Kirche H.B.)

Pressesprecher/Medienbeauftragter:

Georg Pulling

**Über die Tätigkeiten des ÖRKÖ informiert www.oekumene.at**

dorothea

## Ziviler Ungehorsam gefragt

Die Geschichte des Christentums ist eine Geschichte von Blut und Tränen. Zuerst wurde das Blut von Christinnen und Christen vergossen, später nach dem Sieg des Christentums waren es Christen, die das Blut anderer vergossen haben und Menschen zum Weinen brachten. Es hat aber immer auch Gruppen gegeben, die sich der Gewalt nicht beugten und entweder sich ihr Recht mit Gegengewalt erkämpften oder gewaltfreie Wege suchten, Widerstand zu leisten und Unrecht anzuprangern. Heute nennt man das: zivilen Ungehorsam. Das ist keine Spezialität von Christinnen und Christen, aber diese Art des Widerstandes wurde auch von diesen über Jahrhunderte praktiziert. Er funktioniert aber nur dort, wo man die Aufmerksamkeit auf sich bzw. auf die damit verbundenen Probleme lenken kann. Die jüngste Spielart dieser Aufmüpfigkeit ist das Ankleben auf Autostraßen, um den Verkehr zu behindern. Dabei handelt es sich nicht um Anarchisten oder Radaubrüder, die Chaos schaffen wollen, sondern um besorgte junge Bürgerinnen und Bürger, die sich den Namen gegeben haben: „Letzte Generation“, in Anspielung darauf, dass, wenn wir so weitermachen wie bisher, die Jugend von heute die letzte Generation der Menschheit sein könnte. Solche besorgten Menschen, die sogar in ihrem Protest von Wissenschaftlern unterstützt werden, wurden mittlerweile da und dort, auch von PolitikerInnen, als Klimaterroristen beschimpft. Man kann darüber diskutieren, ob solche Proteste sinnvoll und zielführend sind. Aber ich frage mich schon, wer da den größeren Terror verbreitet, jene, die kurzsichtig und populistisch mit dazu beitragen, dass die Klimaerhitzung noch rascher vor sich geht, und dabei unsere Lebensgrundlagen zerstören, oder die letzte Generation, die für eine lebenswerte Umwelt kämpft zum Nutzen aller Menschen.

dorothea

# TV-Gottesdienst: Streiten – um Gottes Willen

## am 12. März in der Zwinglikirche in Wien

*ORF Aufnahme des Karfreitags-Gottesdienstes 2017 in der Zwinglikirche. Foto: Uschmann (epd/Ö)*

„Streiten wird normalerweise negativ beurteilt, auch in der Bibel“, sagt Landessuperintendent Thomas Hennefeld, der den Gottesdienst mit einem Team feiern wird. „Aber Streiten hat auch eine positive, konstruktive Komponente. Nämlich dort, wo es um Gottes Willen geht, um Gerechtigkeit, um Frieden und Versöhnung. Dafür braucht es auch Konfrontation, Auseinandersetzung und gegebenenfalls Widerstand.“

Predigen wird der reformierte Pfarrer über das Gleichnis vom Ährenraufen im 2. Kapitel des Markusevangeliums: „Jesus führt zahlreiche Streitgespräche. Er ist nicht immer friedlich. Er stößt immer wieder Leute vor den Kopf.“ In den Streitgesprächen könne gut gezeigt werden, was konstruktives Streiten bedeute, „und dass es oft keine einfache Antwort gibt, denn auch die scheinbar apodiktische Antwort Jesu lässt Spielraum für Interpretationen“. Streiten könne konstruktiv sein, „besser, als alles unter den Teppich zu kehren oder um des lieben Friedens willen Streit zu vermeiden“, führt Hennefeld aus. Und weiter: „Die biblische Botschaft ist radikal und verlangt Einsatz und Parteinahme vor allem für die Schwachen, Verfolgten und Unterdrückten. Da sind Kompromisse nicht immer möglich.“ Gleichzeitig brauche es den Dialog, den Austausch von Standpunkten und Positionen. „Es braucht den Diskurs und nicht die Polarisierung in der Gesellschaft. So kann es Versöhnung geben, ohne faule Kompromisse zu schließen.“

Wichtig für den Landessuperintendenten ist, dass „es ziemlich genau 500 Jahre her ist, dass der Reformator Ulrich Zwingli in seiner 2. Disputation in Zürich den Zürcher Rat – also die Stadtregierung – von seinen reformatorischen Bestrebungen überzeugt hat und dadurch die Reformation in Zürich zum Durchbruch gelangte“. Das führte unter anderem zur Abschaffung der Messe, zur Entfernung der Bilder aus den Kirchen und zur Einführung des Abendmahls mit Brot und Wein für alle.

Die musikalische Begleitung liegt bei Landeskantor Matthias Krampe, der unter anderem den 35-köpfigen „Albert-Schweitzer-Chor“ sowie das Streichquartett „Pandolfis-Consort“ mitbringt. Der Gottesdienst wird am 12. März um 10 Uhr live auf ORF III übertragen.

**MARCO USCHMANN**

**Quelle: SAAT. Evangelische Zeitung für Österreich, Ausgabe 3/2023**

## Welt aus dem Gleichgewicht

**Karl Ove Knausgard**
**Der Morgenstern**
**München 2022, 896 Seiten, EUR 28,95**

„Es ist Sommer in Norwegen. Eigentlich eine beschauliche, sonnengetränkte Zeit. Doch nun scheint etwas aus den Fugen geraten zu sein. Krabben spazieren an Land, Ratten tauchen an überraschenden Stellen auf, eine Katze kommt unter seltsamen Umständen ums Leben. Kurzum: Die Tiere verhalten sich wider ihre Natur.“ Der norwegische Autor Karl Ove Knausgård zeichnet in seinem neuen Roman „Der Morgenstern“ Bilder einer bevorstehenden Apokalypse und von einer Welt, in der die Natur und die Menschen aus dem Gleichgewicht geraten sind. Er beschreibt den simplen Alltag einiger Menschen, und während mehrerer Hochsommertage erzählen diese neun aus ihrem Blickwinkel, wie sich die Welt für sie plötzlich zu verändern scheint. Denn am Himmel taucht ein unbekannter Stern auf und niemand kann eine Erklärung dafür liefern. Der Literaturprofessor Arne beginnt an sich selbst und an den bisherigen Gewissheiten zu zweifeln. Die Pastorin Kathrine empfindet an diesem Abend ihre Ehe nur mehr als Gefängnis. Jostein, ein Journalist, macht derweilen eine exzessiven Trinktour, während seine Frau Turid in einer psychiatrischen Anstalt arbeitet und gar Seltsames dort erlebt. Daneben spielen Iselin, eine Kassiererin, Emil, ein Kita-Mitarbeiter, Egil als Bibelforscher ihre ganz eigenen Rollen. Ist der neue Morgenstern der Vorbote von etwas Bösem oder im Gegenteil die Verheißung von etwas Gutem? Knausgard spielt hier viele Fragen durch, etwa die nach dem Tod und seiner Wirklichkeit, nach dem Glauben und Wissen und nach der Verheißung und der Apokalypse. Erfrischend ist dabei, dass hier völlig ohne Mysterium oder Esoterik auf ein Phänomen eingegangen wird, das alles bisher Dagewesene in Frage zu stellen beginnt. Es ist der Auftaktband eines mehrbändigen Projekts, das mit „Die Wölfe aus dem Wald der Ewigkeit“ in diesem Jahr seine spannende Fortsetzung erhalten hat. Unterhaltsam, faszinierend und inspirierend sowie auch verstörend lassen die 896 Seiten wohl manchen zurück. H.K.

## Zum Klima: Aufklärung und etwas Hoffnung

**Der aktuellste Stand der Wissenschaft unter Mitarbeit der weltweit führenden Expert:innen**

**Greta Thunberg u.a.: Das Klima-Buch**
**Frankfurt am Main, Fischer Verlag 2022**
**512 Seiten, EUR 38,50**

„Gerade jetzt brauchen wir dringend Hoffnung.“ Mit diesen Worten beschließt die Aktivistin Greta Thunberg „Das Klima-Buch“, in dem sie und vor allem viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Erkenntnisse zur Umwelt unserer Zeit zusammengetragen haben. Rund um den Globus nehmen uns die vielen Kapitel mit auf eine Reise zu den Klimahotspots und die Beiträge klären uns über biologische, ökologische, soziale aber auch technische Zusammenhänge auf. Dazu gesellen sich Schilderungen und Erzählungen aus den unterschiedlichsten Regionen dieser Welt. Es gibt Bücher, die gelesen werden sollten, um sich einen Überblick zu verschaffen und zu vergegenwärtigen, wo wir als Menschheit heute stehen und welche Gefahren womöglich bereits jetzt am Horizont auftauchen oder bereits zu einer Veränderung der Lebensräume führen. Auf fast 500 Seiten finden sich aktuelle Diagnosen und Analysen, verständlich und anschaulich verfasst, zu den Krisen in Ökosystemen und Wirtschaften auf unserem Planeten. Ausgehend von der Frage „Wie das Klima funktioniert“, über die Kapitel „Wie unser Planet verändert wird“ und „Die Folgen für uns“ werden auch die Lösungsansätze aufgezeigt in den Abschnitten „Was wir dagegen unternommen haben“ und „Was wir jetzt tun müssen“. „Hoffnung muss man sich verdienen“ lautet der Titel des Schlusskapitels und rundet damit dieses gelungene Werk ab. Es entlässt uns als Leserschaft mit einem aufgeklärten und hoffnungsvolleren Blick auf die Fragen des Klimawandels. „Eine nicht nachhaltige Gesellschaft grundlegend zu verändern, ist keine schlechte Sache. Im Gegenteil.“ (G. Thunberg) H. K.

# Andacht

## „Nachher is ma immer g'scheiter"

Dazu steht in Lukas 24, 13-32 die berühmte Emmausgeschichte. Kleopas und sein Freund auf dem Weg nach Emmaus. [Nachdem Jesus gekreuzigt worden war, begegnen sie einem Unbekannten, der von nix eine Ahnung hatte. Anm. Red.]. Sie waren weder erfolgreich, noch waren sie Opportunisten. Sie waren nur traurig und frustriert und ein bisserl verärgert über ihren Gesprächspartner. Der so völlig daneben war und keine Ahnung von irgendwas gehabt hat. Und so erzählen sie: Sie haben gehofft, dass der Prophet Jesus von Nazareth Israel erlösen würde. Und jetzt is er scho' drei Tag' tot und was ist, nix. Für Kleopas und Co ist jetzt „nachher". Wo ma g'scheiter is, sie sind jetzt desillusioniert, aber sicher. Ja, aber nicht ganz, denn auch die Desillusionierten haben ihre Zweifel.

… Sehen Sie, und genauso sind auch die meisten von uns erzogen worden. Also wir haben ja viel Verständnis für diese Haltung. Emmaus könnte allerdings der Punkt sein, wo Risikofreudige und Opportunisten zusammentreffen und so was wie Ostern feiern. Könnte Emmaus ein Wendepunkt für die Theologie sein? Könnte mir Emmaus meinen Aberglaub'n raub'n? Oder wollen Sie wirklich, dass der Auferstandene einem jeden extra erscheinen soll? An jeden extra, nur damit er glaubt, von Stammersdorf bis Petersdorf? An jeden extra? Ja bitte, nachher ist ma immer g'scheiter! Bleibt nur die Frage: Wann ist eigentlich für Unsereins nachher?"

*Fritz von Uhde: Der Gang nach Emmaus (1891)*

*© iv Wikimedia Commons ei*

PETER KARNER,
Pastor Criticus Helveticus, „Osternacht"
mit Michael Bünker

Auszug aus: Bünker M./ Karner P.,
Der Gestank des Todes und der Duft der Auferstehung.
10 Visionen zur Osternacht, Wien 2009

Österreichische Post AG PZ 22Z042664 P
Abs.: Evang. Oberkirchenrat H.B., Dorotheergasse 16, 1010 Wien Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Impressum:
Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
www.reformiertekirche.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr^in^ Mag^a^. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Mag. Dott. Angelo Comino, Leo Potyka
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64
Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank:Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
Jahresabonnement 10 Euro. Erscheint 4 Mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)
Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.